



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

937

C397

G87

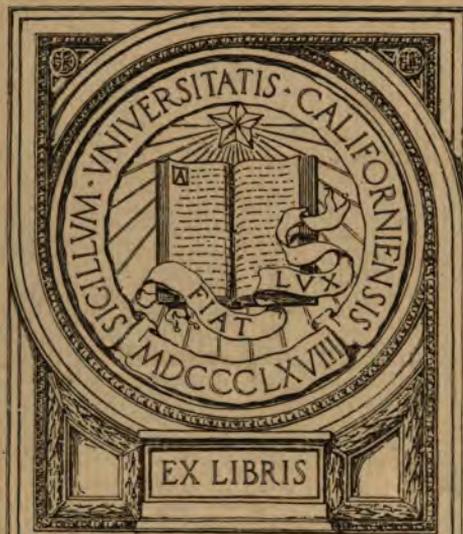
UC-NRLF



#B 27 179

YC 13975

EXCHANGE



EX LIBRIS

937
C397
G87

937
C397
G57

DAS VERHÄLTNIß
VON
SUSANNAH CENTLIVRE'S LUSTSPIEL
„THE GAMESTER“
ZU
REGNARD'S LUSTSPIEL „LE JOUEUR“.

x 811
R 338

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE
DER
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT
DER
VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT VON
FRITZ GROBER
AUS MAINZ.

HALLE A. S.,
HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.
1900.

SECRET

TO VIKI
AMBROSIAC

SECRET

MEINER LIEBEN MUTTER.

254825



Als im Jahre 1688 Wilhelm von Oranien den Thron Englands bestiegen hatte, verschwand bald der sittenlose Ton, der bisher so lange unter seinem Vorgängern Karl II. und Jakob II. im Drama und Theater geherrscht hatte. Namentlich das Lustspiel ragte durch seine Unsittlichkeit hervor und war ein treues Abbild der lasterhaften Wirklichkeit. Aber nicht von dem sittenstrengen Oranier allein ging der Umschwung im Drama aus; es kam noch anderes dazu. So eiferte im Jahre 1695 der Dichter Richard Blackmoore in der Vorrede seiner Epos „Prinz Arthur“ gegen die Zuchtlosigkeit des englischen Theaters. Ganz besonders aber trat der Geistliche Jeremias Collier gegen die Sittenlosigkeit in der Litteratur auf mit seiner berühmten Schrift „A Short View of the Immorality and Profaneness of the English Stage“, die er im Jahre 1698 veröffentlichte. Diese hatte eine ungeheure Wirkung: Wycherley und Congreve schrieben überhaupt nichts mehr, Dryden sprach sein Bedauern aus über viele seiner schlüpfrigen Stücke, Farquhar bemühte sich, in eine andere Richtung zu kommen¹⁾. Zwei Dichter aus dieser Zeit vertraten auch wirklich eine bessere Richtung, nämlich Colley Cibber und Sir Richard Steele; eine Dichterin jedoch, Susannah Centlivre, fällt manchmal wieder in den alten Ton zurück und ist oft nichts weniger als moralisch. Doch übertrifft sie bedeutend ihre Kollegin Atra Behn und die meisten ihrer Vorgänger,

1) Vgl. Wülker, S. 366.

wie denn auch Ward ganz treffend von ihr bemerkt: Writers like Mrs. Centlivre became very auxious, to reclaim their sinners with much emphasis in the fifth act¹⁾. Schon äusserlich war sie ja gezwungen, einen moralischeren Ton in ihren Stücken anzuschlagen, da ein im Januar 1704 erschienenenes Edikt der Königin Anna befahl, dass nichts mehr auf der Bühne erscheinen sollte, was „contrary to religion and goodmanners“ wäre²⁾.

Was das Leben der Susannah Centlivre anbetrifft, so haben wir leider nur unvollkommene Nachrichten. Nicht einmal ihr Geburtsjahr steht fest, es wird gewöhnlich das Jahr 1678 angenommen. Wenn sonst die Nachrichten über ihr Leben unsicher sind, so ist die jedenfalls richtig, dass sie eine Zeit lang in schlimmer Lage war, dass ihr aber ihr dichterisches Talent und ihre Kenntnis fremder Sprachen (sie konnte Lateinisch, Italienisch, Spanisch und Französisch) weiter forthalfen. Alles andere, die Flucht vor ihrer Stiefmutter, ihr Aufenthalt in London u. s. w. sind mehr oder weniger Erfindungen. Sie verheiratete sich im Jahre 1693 mit einem Herrn Fox, der jedoch ein Jahr nachher starb. Ihr zweiter Gatte, Kapitän Carrol, fiel anderthalb Jahre nach der Verheiratung in einem Duell. Nachdem sie zehn Jahre lang Witwe gewesen war, verheiratete sie sich mit einem Franzosen, Herrn Centlivre, mit dem sie glücklich bis zu ihrem Tode lebte. Sie starb im Jahre 1722 hochgeehrt und hinterliess reiche Geschenke, die sie in Anerkennung ihrer Leistungen erhalten hatte.

Ihre Werke sind nur zum kleinsten Teil selbständig. Das einzige, wirklich originelle Stück ist: „A bald stroke for a wife“. Allerdings finden sich in den übrigen, die meist Nachahmungen von französischen, spanischen oder italienischen Stücken sind, oft originale komische Szenen, und ihre Charaktere sind zum Teil gut ausgearbeitet, wenn

1) Vgl. Ward, A History of Engl. Dram. Litt. S. 299.

2) Vgl. Hettner, Geschichte der engl. Litteratur 1660–1770. S. 240.

sie auch oft eine unverkennbare Ähnlichkeit untereinander zeigen. Sie schrieb eben nur, um dem damaligen Publikum, dessen Geschmack sie wohl kannte, zu gefallen. Sagt sie doch selber einmal: I never had the vanity, to think, much less to publish, that any thing I am capable of doing, could support the stage, though I have the good fortune to please, or to find the town willing to be pleased ¹⁾.

Unter den Lustspielen, die Nachahmungen französischer Stücke sind, ist in erster Linie ihr im Jahre 1705 erschienenes Lustspiel „The Gamester“ zu nennen. Dasselbe hat zur Vorlage das Lustspiel „Le Joueur“ ²⁾ von Jean François Regnard, des nach Molière berühmtesten französischen Lustspieldichters jener Zeit. Regnard, der selbst dem Laster des Spiels fröhnte, hat in diesem Stück die verderbliche Wirkung derselben anschaulich geschildert. S. Centlivres Lustspiel ist aber nicht etwa in allen Stücken eine blosse Nachahmung des „Joueur“, die Dichterin hat vielmehr auch originelle Szenen und Charaktere eingeflochten, wie wir im Folgenden sehen werden.

Benutzt habe ich für den „Joueur“ die Ausgabe: „Oeuvres de Regnard“ in der „Bibliothèque française“ Paris 1821, für den „Gamester“ die Ausgabe „The Dramatic Works of the Celebrated Mrs. Centlivre“, London 1872.

Da in letzterer keine Sceneneinteilung vorhanden ist, eine solche aber für den Vergleich der Stücke nötig ist, so möchte ich folgende Sceneneinteilung vorschlagen, die den Szenen im Regnardschen Stück entspricht:

- Akt I. Sc. 1. Von Anfang bis Enter Mrs. Favourite. S. 133.
" " 2. Enter Mrs. Favourite bis Exit. S. 135.
" " 3. Exit bis Enter Valere. S. 135.
" " 4. Enter Valere bis Exit. S. 136.
" " 5. Exit bis Why Hector. S. 136.
" " 6. Why Hector bis Enter Sir Thomas. S. 137.
" " 7. Enter Sir Thomas bis Exit. S. 139.

1) Vgl. Vorrede zu „The Man is bewitched“.

2) Zuerst 1696 gespielt.

- Akt I. Sc. 8. Hector: Money! bis Exit. S. 139.
" " 9. Exit bis Enter Cogdie. S. 139.
" " 10. Enter Cogdie bis Exit running. S. 140.
" " 11. Enter Hector bis Enter Valere. S. 141.
" " 12. Enter Valere bis Schluss des Actes. S. 144.
- Akt II. Sc. 1. Von Anfang bis Exit Favourite. S. 144.
" " 2. Enter Lady Wealthy bis Enter Footman.
S. 143.
" " 3. Enter Footman bis Enter Marquis. S. 147.
" " 4. Enter Marquis bis Enter Footmann. S. 149.
" " 5. Enter Footman bis Enter another Footman.
S. 149.
" " 6. Enter another Footman bis Enter another
Footman. S. 149.
" " 7. Enter another Footman bis Enter Lovewell.
S. 150.
" " 8. Enter Lovewell bis Enter Valere. S. 151.
" " 9. Enter Valere bis Kisses her hand. S. 151.
" " 10. Enter Angelica bis Exit. S. 152.
" " 11. Exit bis Enter Dorante. S. 154.
" " 12. Enter Dorante bis Exeunt severally. S. 155.
" " 13. Scene changes bis exit. S. 157.
" " 14. Exit bis Schluss des Aktes. S. 157.
- Akt III. Sc. 1. Von Anfang bis Thriving Vocation. S. 159.
" " 2. Von Enter Galloon bis Pushes'emout. S. 162.
" " 3. There Sir bis wants he. S. 163.
" " 4. Enter the Marquis bis Exit Hector. S. 164.
" " 5. Now Sir bis slaps him. S. 165.
" " 6. Enter Hector bis une autrefois. S. 166.
" " 7. Valere: Coxcomb bis Exit. S. 166.
" " 8. Scene changes bis Ladys-Foot. S. 167.
" " 9. Enter Angelica bis Reenters with Hector.
S. 168.
" " 10. Angelica: He cannot bis I am there. S. 169.
" " 11. Dorante: Now Madam bis Schluss des Aktes.
S. 169.

- Akt IV. Sc. 1. Von Anfang bis Enter Lovewell. S. 170.
" " 2. Enter Lovewell bis deserves a countess. S. 172.
" " 3. Scene changes bis Enter Footmann. S. 173.
" " 4. Enter the Marquis bis an Ass. S. 175.
" " 5. Scene the street bis it well (exit). S. 175.
" " 6. Scene discovers bis runs off. S. 182.
" " 7. Valere: Away! bis Schluss des Aktes. S. 182
- Akt V. Sc. 1. Von Anfang bis we prosper. S. 185.
" " 2. Scene: The Lady's House bis Exeunt. S. 186.
" " 3. Enter Angelica bis Enter Valere. S. 187.
" " 4. Enter Valere bis Enter Sir Thomas. S. 190.
" " 5. Enter Sir Thomas bis Enter Lovewell. S. 192.
" " 6. Enter Lovewell bis Enter Marquis. S. 193.
" " 7. Enter Marquis bis Sir Thomas: Come. S. 194.
" " 8. Sir Thomas: Come bis Schluss des Aktes.
S. 194.

Wir wollen die nun folgende Vergleichung der beiden Stücke von 3 Gesichtspunkten aus vornehmen: Der Gang der Handlung soll zuerst verglichen werden, daran soll sich ein Vergleich der Charakteristik der Personen schliessen, und in einem letzten Kapitel wollen wir die übrig bleibenden Verschiedenheiten beider Lustspiele, soweit sie wichtig genug sind, aufzählen.

I. Teil.

Gang der Handlung.

Wir gehen bei der Betrachtung nicht von der Vorlage, sondern von Susannah Centlivres Stück aus.

Akt I.

Im ersten Akt hat S. Centlivre den „Joueur“ sehr stark benutzt und es sind wenige Stellen zu finden, die nicht aus der Vorlage entlehnt wären.

Sc. 1. Der Diener des Spielers Valere, Hektor, beklagt sein jetziges Leben, und dass er niemals mehr seinen beiden Lieblingsbeschäftigungen, dem Essen und Trinken, sich hingeben könne.

Die Scene ist der ersten Scene des ersten Actes im „Joueur“ gleich, ohne wesentliche Änderungen.

Sc. 2. Es erscheint Favourite, das Kammermädchen der Angelika, die in Regnard's Stück Nerine heisst. Sie will den Valere, der trotz des anbrechenden Morgens noch nicht nach Hause gekommen ist, sprechen, um ihm im Namen ihrer Herrin Angelika mitzuteilen, dass diese nichts weiter mit einem Spieler zu thun haben wolle. Als sie nun entdeckt, dass Valere überhaupt noch nicht nach Hause gekommen ist, denkt sie sich sofort, dass er die Nacht wieder in einem Spielhause verbracht hat. Sie ist ent-rüstet über Valere. Hektor nimmt ihn in Schutz, sie lässt aber keine Entschuldigung gelten, sondern erklärt, sie werde alles daransetzen, um ihre Herrin vor einer Heirat mit Valere zu bewahren.

Auch diese Scene ist vollständig der Vorlage entnommen. Besonders treffend ist in beiden Stücken von dem Kammermädchen der Spieler geschildert.

Sc. 3. Die kleine Scene bringt uns ein Geständnis Hektors; als er allein ist, dass auch er seinen Herrn kenne. Sie entspricht dem Sinne nach dem Original.

Sc. 4. Valere kommt nach Hause, beklagt sich über sein Unglück im Spiel und schickt Hektor zu Bett.

Wieder ist alles fast wörtlich der Vorlage entnommen.

Sc. 5. Valere kann nicht schlafen, er ruft deshalb seinen Diener.

Auch hier hat Susannah Centlivre nichts an der Vorlage geändert.

Sc. 6. Hektor erscheint und erzählt, dass Tanz- und Musikmeister, die ihren Lohn wollten, dagewesen seien, desgleichen ein Lehrer des Spiels; dann erzählt er ihm von Favourites Besuch und rät ihm, eine andere Liebschaft mit Angelikas Schwester anzufangen, worauf Valere aber nicht eingeht.

S. Centlivre hat die betreffende Scene des Regnard (Act I, Sc. 6) fast vollständig wiedergegeben, nur hat sie eine kleine Abänderung getroffen; sie hat nämlich Hektors Bericht über den Besuch der Wuchererin weggelassen. Aus welchen Gründen, werden wir im folgenden sehen.

Sc. 7. Valeres Vater, Sir Thomas Valere, bei Regnard Géronte genannt, fragt seinen Sohn zum letzten Mal, ob er sich bessern wolle; dieser verspricht es. Der Vater will seine Schulden noch einmal bezahlen, aber baares Geld giebt er ihn trotz aller Bitten nicht. Valere eilt dann zu Angelika.

Soweit ist die Scene ganz aus Regnard entlehnt. S. Centlivre fügt noch einen Schluss an, in dem Valere leise dem Hektor den Auftrag giebt, auf alle Fälle Geld herbeizuschaffen.

Sc. 8 enthält ein Selbstgespräch Hektors, der nicht weiss, wo er Geld hernehmen soll.

Natürlich fehlt diese Scene in der Vorlage, denn sie schliesst sich an Valeres Auftrag in Sc. 7 an.

Sc. 9. Als Valeres Vater allein ist, giebt er in kurzen Worten seiner Freude über Valeres Besserung und seine heabsichtigte Verlobung mit Angelika Ausdruck.

Diese Scene ist dem Inhalt nach dem „Joueur“ entnommen.

Sc. 10. Es kommt ein Lehrer des Spiels, Herr Cogdie, im „Joueur“ Herr Toutabas, der den Vater für den Sohn hält und ihm Belehrungen über das Spiel giebt; er wird aber hinausgeworfen.

Die Handlung im „Gamester“ und in der Vorlage ist dieselbe; doch lässt Regnard den Spiellehrer seine Belehrungen bedeutend weiter ausführen als S. Centlivre. Auch im Spiel, dem Valere im „Gamester“ und im „Joueur“ fröhnt, ist ein Unterschied. Im „Joueur“ ist es das Tric-Trac-Spiel, im „Gamester“ ist es ein anderes Spiel, dessen Name aber nicht genannt ist.

Sc. 11. Hektor kommt atemlos zu Herrn Thomas Valere und erzählt ihm, sein Sohn sei unterwegs misshandelt worden, sodass er sich nun der Angelika nicht zeigen könne, und dass er in einem Wirtshause auf Geld warte. Da er ihm aber den jetzigen Aufenthalt Valeres nicht nennen will, so merkt der Vater den Kniff und jagt Hektor unter Prügeln fort.

Diese Scene ist eine freie Erfindung der S. Centlivre. Auch sie schliesst sich an den Auftrag Valeres an Hektor an, Geld herbeizuschaffen, kann also keine Entsprechung im Original haben.

Sc. 12. Valere tröstet den Hektor; sie beschliessen, von Frau Security, die gerade vorbeigeht, Geld zu leihen.

Diese Scene ist gleichfalls von S. Centlivre frei erfunden. Sie dient als Übergang für die folgende.

Sc. 13. Frau Security erscheint, leiht dem Valere aber trotz seiner Bitten nichts, da er ihr kein Pfand geben kann.

Das Äussere dieser Scene ist aus Regnard entlehnt; doch ist der Schluss völlig ungeändert: Im „Gamester“ erhält Valere kein Geld, da er kein Pfand besitzt. Im „Joueur“ dagegen giebt er ein Pfand, nämlich das Bild der Angelika; er kann es geben, da im „Joueur“ diese Scene sich erst am Schluss des zweiten Actes befindet, also nach der erfolgten Versöhnung mit Angelika.

Dies ist auch der Grund, warum S. Centlivre die Erzählung Hektors von dem Besuch der Wuchererin in Scene 6 weggelassen hat. Hätte sie sie ebenfalls mit eingeflochten, so könnten wir erwarten, dass Valere dann auch Geld erhalten müsste. Die Scene hat an dieser Stelle überhaupt nicht den Zweck wie in Regnards Stück, da die Hauptsache (die Weggabe des Bildes) fehlt. S. Centlivre hat aber absichtlich die Scenen umgestellt, um nachher die originelle Spielerscene einführen zu können.

Akt II.

Auch im zweiten Akt finden wir zum grössten Teil bei S. Centlivre Scenen, die aus Regnard entlehnt sind. Doch zeigt dieser Akt schon etwas mehr Originalität.

Sc. 1. Angelika erklärt der Favourite, sie wolle nichts mehr von Valere wissen; ebenso wenig aber von seinem Onkel.

Die Scene ist aus Regnard genommen und bedeutend gekürzt, ohne dass indessen der Inhalt wesentlich verändert wäre.

Sc. 2. Die Lady Wealthy (bei Regnard „La Comtesse“), die Schwester der Angelika, kommt und rät dieser aufs entschiedenste ab, den Valere zu heiraten. Als Angelika ihre Abneigung gegen ihn kundgegeben hat, erklärt Lady Wealthy, ihn selbst heiraten zu wollen.

Die Scene ist aus Regnard entlehnt. Doch hat S. Centlivre die Worte der Nérine im „Joueur“ in bezug auf Valeres einschmeichelndes Wesen hier der Lady Wealthy in den Mund gelegt. Das überraschende Geständnis der

Lady Wealthy am Schluss stimmt im „Gamester“ und im „Joueur“ ganz überein.

Sc. 3. Die Ankunft des Marquis wird angekündigt.

Die wenigen Worte sind denen im „Joueur“ im ganzen gleich; nur drückt die Lady Wealthy ihre Abneigung gegen den Marquis bedeutend stärker aus als die Gräfin im „Joueur“.

Sc. 4. Der Marquis von Hasard (bei Regnard einfach der Marquis) erklärt der Lady Wealthy seine Liebe. Wenn diese ihn schon so nicht hat leiden mögen, so wird ihre Abneigung noch dadurch vermehrt, dass der Marquis behauptet, vergangene Nacht ein Duell mit Valere gehabt zu haben.

Der äussere Rahmen der Scene ist wieder dem Regnard entnommen. Doch hat S. Centlivre manches eingeschoben und manches weggelassen. Was die auftretenden Personen betrifft, so sind bei ihr der Marquis und die Lady Wealthy allein, während im „Joueur“ noch Angelika und Nérine anwesend sind. Ferner ist die erlogene Erzählung des Marquis von seinem Duell mit Valere eingeflochten, sowie zwei Lieder, die der Marquis vorträgt. Vor allem aber erkennt man aus der Scene, dass die Dame den Valere wirklich liebt, was im „Joueur“ nicht in dem Masse der Fall ist, und dass sie den Marquis verabscheut, was sich in ihren Worten zeigt: „Nothing that he says can please me now“.

Sc. 5—7. Drei Lakaien bringen dem Marquis Einladungen zu einem Rendez-vous; er schickt sie fort mit dem Bescheide, er habe keine Zeit.

Die drei Scenen sind im „Gamester“ und im „Joueur“ dem Inhalt nach gleich. Doch sehen wir in jeder Scene bei der Centlivre die steigende Abneigung der Lady Wealthy gegen den Marquis, den sie durchaus nicht los werden kann. Ein bedeutender Gegensatz zeigt sich dabei in der Person der Lady Wealthy zwischen dem „Gamester“ und dem „Joueur“. Während die Comtesse im „Joueur“

erklärt: „Si mon coeur était libre, il pourrait être à vous“, sagt die Lady Wealthy direkt zum Marquis: „Let not my house be distinguished by you“.

Sc. 8. Es kommt ein Herr Lovewell, der die Lady Wealthy schon längst aufrichtig liebt, von ihr auch geachtet, aber nicht wieder geliebt wird. Er hat auch diesmal kein Glück und verlässt traurig das Haus, von der Lady Wealthy bedauert.

Diese Scene hat keine Entsprechung im Original; ebensowenig die Rolle des Lovewell. Er ist in gewisser Beziehung ein Seitenstück zu Dorante im „Joueur“, Valeres Onkel, da sie beide des Valere wegen die Liebe ihrer Dame nicht erringen können.

Sc. 9. Valere erscheint und wirft sich der Lady Wealthy zu Füßen, in der Absicht, sie um Fürsprache bei ihrer Schwester zu bitten. Die Lady hält dies aber für eine ihr selbst gemachte Liebeserklärung.

Auch diese Scene ist frei erfunden. Sie dient als Übergang zur folgenden. Im „Joueur“ ist die falsche Meinung der Gräfin auch vorhanden, doch findet sie sich dort erst in der folgenden Scene.

Sc. 10. Valere erklärt der Angelika seine Liebe. Die Lady Wealthy geht fort.

Diese Scene entspricht im „Joueur“ der Scene 10 im zweiten Akt. Doch ist der Unterschied der, dass die Lady Wealthy sich taktvoller benimmt und nicht so erzürnt auf Valere ist, als die Gräfin im „Joueur“, da sie eben den Valere wirklich liebt.

Sc. 11. Valere bittet Angelika um Verzeihung und erhält sie auch, obwohl ihr Kammermädchen entschieden davon abrät. Angelika schenkt ihm als Beweis ihrer Liebe ihr mit Diamanten besetztes Bild, was er hoch zu halten verspricht.

Die Scene ist ganz dem „Joueur“ nachgebildet. S. Centlivre hat nichts bedeutendes daran geändert.

Sc. 12. Dorante, der Onkel Valeres, der die Angelika gleichfalls liebt, hört von der Versöhnung; er bittet die Favourite, ihm weiter bei Angelika gegen Valere behülflich zu sein, und schenkt ihr für ihre Bemühungen einen Ring.

Auch diese Scene ist fast vollständig dem Original entnommen. Doch hat S. Centlivre Änderungen inbezug auf Dorantes Charakter getroffen, den sie aus einem zurückhaltenden Menschen zu einem vordringlichen und lächerlichen Liebhaber gemacht hat¹⁾.

Sc. 13. Hektor bringt dem Vater Valeres eine Liste der Schulden seines Sohnes, bekommt aber dafür Prügel.

Der Inhalt ist wieder aus dem „Joueur“ entlehnt. Doch hat S. Centlivre hier zum ersten Mal einen Wechsel des Schauplatzes eintreten lassen, was Regnard im ganzen Stück nicht thut.

Sc. 14. Hektor tröstet sich in einem Selbstgespräch mit der Hoffnung auf bessere Zeiten.

Die kleine Scene, die an entsprechender Stelle im „Joueur“ steht, hat keinen ähnlichen Inhalt. Doch dienen beide offenbar zur Charakteristik Hektors, von dessen nie versiegendem Humor uns S. Centlivre hier ein Beispiel geben will.

Akt III.

Im ersten Teile dieses Aktes finden wir starke Anlehnung an Regnard, während der zweite Teil meist selbständig ist.

Sc. 1. Valere kommt vom Spiele zurück, wo er viel gewonnen hat. Hektor teilt ihm die Begegnung mit seinem Vater mit und bittet ihn, doch etwas von dem Gelde für spätere Zeiten zurückzulegen, worauf aber Valere nicht eingeht.

Die Scene ist vollständig der ersten Hälfte der Sc. 6, Akt III des „Joueur“ nachgebildet. Nur hat S. Centlivre den Schluss, die Bitte Hektors, frei hinzugefügt.

1) Näheres im II. Teil (Charakteristik, Dorante).

Sc. 2. Es erscheinen zwei neue Gläubiger des Valere, eine Modewarenhändlerin und sein Schneider. Sie beide drängen auf Geld, erhalten aber keines, sondern nur die Versicherung, dass er in der nächsten Zeit bezahlen werde, darauf gehen beide fort.

Die Scene hat ihr Vorbild im „Joueur“ Akt III, Sc. 7. S. Centlivre hat nur eine einzige Änderung vorgenommen, und auch diese bezieht sich nur auf die Namen der beiden Gläubiger. Die Modewarenhändlerin, die bei Regnard Frau Adam heisst, hat sie Frau Topknot genannt und dem Schneider Galonier hat sie den Namen Galloon gegeben.

Sc. 3. Valere erklärt dem Hektor, er werde noch nicht gleich heiraten; das Leben eines Spielers und die Freiheit gefielen ihm noch zu sehr. Darauf schildert er ihm, wie angenehm das Leben eines Spielers sei.

Dies Gespräch ist dem Inhalt nach die Fortsetzung der ersten Scene. Im „Joueur“ sind diese beiden Scenen zu einer verschmolzen; sonst hat S. Centlivre weiter keine Änderung getroffen.

Sc. 4. Es erscheint der Marquis von Hazard, der den Valere bittet, zuerst den Hektor wegzuschicken. Valere thut dies.

S. Centlivre hat hierbei die Änderung vorgenommen, dass sie die Scene 9 und 10 des dritten Actes im „Joueur“ zu dieser einen Scene verschmolzen hat.

Sc. 5. Der Marquis rühmt sich seiner hohen Abstammung und Bekanntschaften, und macht dem Valere in der grössten Weise Vorwürfe, dass er ihm die Liebe der Lady Wealthy geraubt habe, bis Valere, ganz ausser sich vor Zorn, nicht mehr an sich hält, sondern ihn schlägt.

Auch diese Scene weist keine Änderung auf gegenüber dem Original, im Gegenteil oft wörtliche Übertragungen. Doch finde ich die Scene im „Gamester“ lange nicht so wirkungsvoll wie im „Joueur“. Denn es hat doch für den Marquis im „Gamester“ gar keinen Zweck, den

Valere zum Verzicht auf die Lady Wealthy zu bewegen, da er (der Marquis) von dieser bereits so entschiedene Zeichen ihrer Abneigung erhalten hat, und da die Dame sich über seinen angeblichen Heldenmut dem Valere gegenüber garnicht erfreut gezeigt hat. Anders der Marquis im „Joueur“; dieser hat noch Hoffnungen, die sich auch infolge seines angeblichen Sieges über Valere erfüllen.

Sc. 6. Der Marquis wird vor einer noch schwereren Züchtigung durch Valere nur durch das Dazwischenkommen Hektors bewahrt; von beiden verspottet, zieht er ab.

Die Scene gleicht der entsprechenden im „Joueur“ (Akt III, Sc. 12); es ist nichts, was von Bedeutung wäre, daran geändert.

Sc. 7. Valere erklärt nun, zu den Spielern zurückkehren zu müssen, um sein Vermögen zu verdoppeln, was Hektor mit den spöttischen Worten bezweifelt: „Or make you Bankrupt as you was before“.

Die Scene entspricht im „Joueur“ Akt III, Sc. 13, nur ist sie wieder bedeutend gekürzt. Die ganzen Einwendungen, die Hektor im „Joueur“ dem Valere macht, beschränken sich im „Gamester“ auf die oben citierten Worte.

Sc. 8. Lady Wealthy, der hier als Gegenstück zu Favourite ein Kammermädchen Betty beigegeben wird, schreibt einen Brief an Valere. Darauf kommt Lovewell, dem sie aber ausweicht. Mit den Worten:

„I may my Rival meet,

And throw him gasping at his Lady's Feet!“

verlässt er das Zimmer.

Diese Scene ist Eigentum der S. Centlivre, wie überhaupt alle Scenen, in denen Lovewell oder Betty vorkommen.

Sc. 9. Angelika macht der Favourite Vorwürfe, dass sie einen Brief von ihr geöffnet habe. Darauf verspottet sie Dorante, der ihr seine Liebe erklärt und erzählt, er habe den Valere soeben in ein Spielhaus gehen sehen.

Im grossen ganzen hat S. Centlivre Regnard für diese Scene nicht benutzt. Allerdings erfährt Angelika auch im „Joueur“, dass Valere in ein Spielhaus gegangen sei, aber nicht durch Dorante, der sich dort feiner benimmt, sondern durch Nérine.

Sc. 10. Um sich Aufklärung zu verschaffen, befragt Angelika den Hektor, wo sein Herr sich befinde, und erfährt, dass er in einem Spielhause sei, aber nur, um sein letztes Geld zu verspielen, und dann für immer dem Laster des Spiels fern zu bleiben. Hektor selbst eilt zu ihm.

Diese Scene ist der Vorlage entnommen und sogar Akt IV, Sc. 2. Doch ist dort Dorante nicht anwesend, sonst ist nichts geändert.

Sc. 11. Der aufdringliche Dorante bietet der Angelika nochmals seine Hand an, die sie aber zurückweist. Sie ist eben von tiefer und inniger Liebe zu Valere erfüllt, was sich in ihren Worten am Schluss des Actes zeigt:

For when from Ill a Proselyte we gain,
The goodnes of the Act rewards the Pain:
But if my honest Arts successless prove,
To make the Vices of his Soul remove,
I'll die — or rid me from this Tyrant Love.

Akt IV.

Der vierte Akt ist selbständiges Werk der S. Centlivre mit Ausnahme einer einzigen Scene, und diese ist bedeutend umgestaltet. Wir sehen, je weiter es dem Ende zugeht, um so origineller und selbständiger wird S. Centlivre, bis sie endlich zu einem ganz andern Resultat kommt als Regnard.

Sc. 1. Betty, die Kammerfrau der Lady Wealthy, die dem Lovewell gegen Valere hilft, wie Favourite dem Dorante gegen Valere, sieht, wie Valere von ihrer Herrin einen Brief erhält, in dem diese Valere Geld anbietet. Valere schwankt, ob er es annehmen soll oder nicht; denn er muss, falls er es annimmt, einen Verrat an seinem

Freunde Lovewell begehen und an seiner geliebten Angelika, andererseits kann er es aber sehr gut brauchen. Schliesslich entscheidet er sich dafür, es abzulehnen.

Die Scene ist vollständig frei von S. Centlivre erfunden. Sie hat sie offenbar eingeführt, um ihren Valere in ein gutes Licht zu stellen.

Sc. 2. Da kommt Lovewell, der seinen Freund Valere dringent bittet, ihm bei der Auffindung seines Rivalen behülflich zu sein, er wolle ihn töten. Valere zeigt ihm darauf den Brief der Lady, sodass Lovewell, wütend über die vermeintliche Treulosigkeit des Freundes, ihn zum Duell herausfordert. Valere aber erklärt, er habe heute keine Zeit. Betty, die alles mit angesehen hat, beschliesst, dem Lovewell zu helfen.

Auch diese Scene ist ganz ohne Entsprechung bei Regnard. Auch in ihr soll der edle Charakter Valeres zur Geltung kommen, der dem Freunde alles entdeckt und dabei noch als treulos gelten muss.

Sc. 3. Betty redet der Lady Wealthy zu, nicht Valere, sondern Lovewell zu heiraten, wovon diese aber nichts wissen will. Da erhält sie einen Brief des Lovewell, in dem dieser ihr Kenntniss giebt von seinem Zusammentreffen mit Valere; er erklärt, er träte jetzt, wenn er sie auch immer noch verehere, mit seiner Liebe zurück. Lady Wealthy sieht nun das Zwecklose ihrer Liebe zu Valere ein, sowie die Treue des Lovewell und beschliesst, diese zu belohnen:

„Such a Repulse may fix this wand' ring Heart
And constant Love may meet its due Desert“.

Natürlich hat auch diese Scene keine Entsprechung im Original. Sie sowohl wie die beiden vorhergehenden dienen zur Verknüpfung mit den späteren Scenen, in denen Lovewell sich um die Lady bewirbt. Hätte Valere das Geld nicht zurückgewiesen, so könnte Lovewell niemals erfahren, wer sein Nebenbuhler sei, und der plötzliche Umschwung der Liebe der Lady wäre ganz unmotiviert.

Schon aus diesem Grunde mussten also einige Scenen wie die vergangenen eingeflochten werden.

Hier hat S. Centlivre wieder einen Wechsel des Schauplatzes stattfinden lassen.

Sc. 4. Der Marquis tritt ein und erzählt der Lady Wealthy, die sehr ungehalten über seinen Besuch ist, dass er Valere besiegt habe. Als er aber als Belohnung ihre Liebe fordert, weist sie ihm ärgerlich die Thür.

Die Scene hat ihr Vorbild in Akt IV Sc. 9 des „Joueur“ Doch ist diese von S. Centlivre ziemlich frei bearbeitet und der Schluss ganz umgeändert.

Während dort dem Marquis die erwartete Belohnung zuteil wird (d. h. die Verlobung mit der Gräfin), wird er hier abgewiesen. Es entspricht diese Veränderung dem veränderten Charakter der Lady.

Sc. 5. Hektor teilt dem Vater Valeres mit, sein Sohn sei soeben zu Angelika gegangen, um sich mit ihr trauen zu lassen, sodass Herr Thomas Valere erfreut darüber fortgeht. Hektor aber beeilt sich, seinem Herrn diese Lüge mitzuteilen.

Die Scene ist frei eingeschoben. Vielleicht hat der Dichterin das Erscheinen der Géronte im „Joueur“ Akt IV Sc. 14 vorgeschwebt, aber dann hätte sie dies doch bei der Nachahmung dieser Scene (im „Gamester“ Akt V Sc. 1) anbringen können.

Auch hier tritt wieder ein Scenenwechsel ein.

Sc. 5. Valere spielt mit Cogdie und einigen anderen Spielern und verliert zuerst anhaltend; dann plötzlich gewinnt er, und zwar hauptsächlich von Cogdie, grosse Summen. Da erscheint Angelika in Manneskleidern, unerkannt von Valere, um ihre vorher geäusserte Absicht auszuführen, nämlich „to taste the last Extremity“. Während die andern fortgehen, um neues Geld zu holen, spielt sie mit Valere, wobei sie ihm erst alles Geld, dann eine goldene Uhr und einen Ring abgewinnt. Da Valere sein Geld unter allen Umständen wieder gewinnen will, so

bittet er die Angelika, ihm für eine bestimmte Zeit auf Ehrenwort Geld zu borgen, worauf sie aber nicht eingeht. Darauf giebt er endlich, wenn auch wider Willen, das mit Diamanten besetzte Bild der Angelika ihr als Pfand und verliert das darauf gesetzte Geld auch noch. Im höchsten Zorn fordert er Angelika auf, ihm das Bild zu geben und ein Ehrenversprechen dafür anzunehmen oder mit ihm zu fechten. Angelika ist in Angst, da kommen die andern Spieler wieder, die ihn zurück halten, sodass Angelika entwischen kann.

So endet diese äusserst wirkungsvolle Scene. Sie ist vollständig originell und eine der gelungensten des ganzen Stückes. Kann man doch hier — und dies war für S. Centlivre mit der Hauptgrund für ihre Einführung — den Spieler in seiner vollen Thätigkeit sehen, während man ihn im „Joueur“ und vorher im „Gamester“ nur vom Hörensagen kennen lernt. Die Scene hat entschieden einen grösseren Effekt als irgend eine bei Regnard. Und wir sehen nun ein, warum S. Centlivre den Valere das Bild nicht der Wuchererin geben liess. Von Ward wird diese Scene als *vigourously realistic*¹⁾ bezeichnet.

Auch was das Äussere des Stückes anbetrifft, hat S. Centlivre hier eine Änderung vorgenommen, nämlich einen Wechsel des Schauplatzes, den sie in das Spielhaus verlegt. Es ist dies im vierten Akt der dritte Wechsel der Scenerie.

Sc. 7. Valere ist ganz verzweifelt. Er sieht jetzt erst ein, was er gethan hat. Nun wird ihm erst das Laster des Spiels ganz klar, und er wundert sich, dass dies ihn solange hat fesseln können. Während die andern Spieler fortgehen, um sich bessere Gesellschaft zu suchen als den „mad man“, bereut er von ganzen Herzen seinen Fehler und schwört, niemals mehr ein Spielhaus zu betreten. Mit den Worten

1) Vgl. Ward, A Hist. of Engl. Dram. Litter. II, S. 599. Anm. 2.

„Now I repent, but oh it comes to late,
And 'tis but Justice now that she should hate;
He that flies virtue still to follow Vice,
'Tis fit, like me he lose his Paradise“,

die ganz seinen Seelenzustand erkennen lassen, eilt er fort.

Die Scene ist gleichfalls nicht aus Regnard entlehnt. S. Centlivre that Recht, sie einzuführen, da uns so die wahrhafte Besserung des Valere deutlich vor Augen geführt wird.

Akt V.

In diesem Akt erfolgt nun die Lösung der verschiedenen Verwickelungen; und zwar wird S. Centlivre allmählich, wenn auch unter Benutzung von Regnard, so selbständig, dass sie schliesslich zu dem entgegengesetzten Resultat des Regnard kommt.

Valere kommt traurig vom Spiel zurück; er teilt Hektor mit, dass er nicht nur sein Geld, sondern auch das Bild der Angelika verspielt habe. Er will nicht essen und trinken, sodass Hektor für seine Person eine gleiche Diät befürchtet. Plötzlich befiehlt ihm Valere, ein Buch zu holen, und Hektor bringt Seneka. Er muss ihm, obwohl er Seneka noch nicht gelesen hat, daraus vorlesen. Valere will dann zuerst in den Krieg, um dort sein Unrecht zu sühnen, dann aber beschliesst er auf Hektors Rat, zu Angelika zu gehen und sich mit ihr zu verloben. Noch einmal schwört er dem Spiele ab, gleichviel welches Schicksal ihn treffe. Auch hier können wir wieder seine wahrhafte Besserung erkennen in den Worten:

„This I resolve, whatever Fate's in Store,
To touch the curst infectious Dice no more“.

Die Scene hat ihr Vorbild in „Joueur“ Akt IV, Sc. 13. Nur den Schluss hat S. Centlivre etwas abgeändert.

In beiden Stücken sehen wir die Verzweiflung des Valere. Doch hat der Kummer des Valere im „Gamester“ einen inneren und schwerwiegenderen Grund, während der des Valere im „Joueur“ ganz äusserlich ist.

Im Regnard'schen Stück kommt Valere ganz betrübt und verzweifelt über sein Unglück im Spiel zurück, aber von wirklicher Reue ist nicht die Rede.

Anders Valere im „Gamester“.

Er hat nur in der äussersten Not das Bild hergegeben, um wenigstens etwas Geld wieder zu gewinnen. Auch hat er alles versucht, um das Bild wieder zu erlangen, aber umsonst: ein Unbekannter hat nun das Bild seiner Braut, ausserdem sieht er selbst die früheren Fehler ein. Seine Verzweiflung und sein Kummer haben also einen tieferen Grund, wie wir schon am Schluss des vorhergehenden Aktes sehen können.

S. Centlivre hat es meisterhaft verstanden, mit wenigen Abweichungen die Handlungsweise Valeres in ein ganz anderes Licht zu setzen und damit auch auf den weiteren Gang der Handlung einen bedeutenden Einfluss ausgeübt.

Sc. 2. Zu Lady Wealthy, die über ihr dem Lovewell zugefügtes Unrecht betrübt ist, kommt Lovewell, der ihr wiederum seine Liebe erklärt und erzählt, er habe dem Valere gesagt, der Brief der Lady Wealthy sei nur ein schlechter Scherz auf seine Veranlassung gewesen, und er habe so Lady Wealthys Ansehn gerettet. Diese ist gerührt, erklärt aber, er könne nun vor ihr keinen Respekt mehr haben und deshalb müssten sie sich trennen. Aber Lovewells Liebe setzt sich darüber hinweg, besonders, da er ihren guten Charakter genau kennt, und so wird sie denn seine Frau, wozu ihr auch Betty, die immer Lovewells Interesse im Auge gehabt hat, entschieden rät. Lovewells treue Liebe wird also belohnt, was er selbst am Schluss auch in den Worten ausspricht:

„The wand'ring Fair are by long Courtship kind,
And constant Love does luckiest Minutes find“.

Es ist natürlich keine Scene in der Vorlage, die dieser entspräche. Denn die Verlobung, die die Comtesse dort mit dem Marquis eingeht, kann nicht herbeigezogen werden, da diese erstens auf ganz andern Voraussetzungen

beruht und zweitens nur von vorübergehender Dauer ist. S. Centlivre wollte hier eben nur der treuen Liebe den wohlverdienten Lohn geben, was sie am besten in den obengenannten Worten Lovewells zeigt.

Auch hier hat S. Centlivre wieder den Schauplatz gewechselt; die Handlung spielt nämlich in Lady Wealthys Hause.

Sc. 3. Der Angelika, die sehr traurig über Valeres Handlungsweise ist, erklärt Dorante nochmals seine Liebe, da Valere der Liebe Angelikas nicht würdig sei; er wird aber abgewiesen.

Die Scene entspricht, was die Liebesbewerbung des Dorante anbetrifft, im grossen ganzen dem „Joueur“ Akt V, Sc. 1. Jedoch ist diese Bewerbung selbst, sowie die andern Umstände ganz verändert und zwar deshalb, weil S. Centlivre den Dorante, wie sie ihn schildert, berücksichtigen musste. Auch hat im „Joueur“ Angelika noch nichts davon erfahren, dass Valere ihr Bild versetzt hat, im „Gamester“ dagegen weiss sie alles.

Sc. 4. Valere, der gerade mit Hektor kommt, wird von Angelika aufgefordert, seinem Onkel ihr Bild, als Beweis ihrer Liebe, zu zeigen. Nachdem er anscheinend lange gesucht hat, erklärt Hektor, er habe es zu einem Maler getragen, um es nochmals malen zu lassen, er wolle es holen. Da aber tritt Angelia dazwischen, zeigt ihm das Bild und schilt ihn wegen seiner Treulosigkeit.

Diese Scene ist im ganzen aus Regnard genommen, und zwar Akt V, Sc. 7. Doch hat S. Centlivre einige kleine Änderungen vorgenommen, die für ihr Stück notwendig waren. So lässt sie die Worte der Angelika ganz weg, die im „Joueur“ sehr wichtig sind:

„Quiconque a mon portrait, sans crainte de rival,
Doit avec la copie avoir l'original“.

Dort hat Dorante das Bild, also empfängt er infolgedessen die Hand der Angelika, im „Gamester“ behält

Angelika selber das Bild, kann also diese Worte nicht sprechen.

Ferner fällt natürlich die Anwesenheit der Wuchererin ganz weg, die im „Gamester“ mit der Sache nichts zu thun hat.

Auch kommt hier die echte Reue des Valere zum Vorschein, während Valere im „Joueur“ immer noch seine alten Phrasen wie: „qu'à vos yeux je meure!“ und ähnliche anzubringen sucht.

Sc. 5. Valeres Vater, welcher mit einem Notar der Heirat wegen kommt, ist unangenehm überrascht, als er den wahren Sachverhalt erfährt, er verstösst seinen Sohn und enterbt ihn. Angelika aber, die die alte Liebe zu Valere nicht vergessen kann und merkt, dass seine Besserung diesmal wirklich ernst ist, reicht ihm ihre Hand, nachdem sie ihm vorher die erbetene Verzeihung gewährt hat. Auch Herr Thomas Valere verzeiht seinem Sohn noch einmal, während Dorante wütend fortgeht.

Die Scene entspricht in ihrem ersten Teile, d. h. bis zur Verstossung Valeres durch seinen Vater, vollständig dem „Joueur“ Akt V, Sc. 8. Doch ist der weitere Verlauf im „Joueur“ ein ganz anderer. Valere ist von seinem Vater und von Angelika verstossen, woraus er sich aber in seinem Leichtsinne nichts macht, da er sich mit dem Spiel tröstet. Angelika aber heiratet den Dorante.

Diese Änderung der S. Centlivre entspricht den veränderten Charakteren der Personen und ihrer moralisierenden Tendenz, die namentlich gegen Ende des Stückes einzutreten pflegt. Das beste Beispiel dafür sehen wir an Valere.

Sc. 6. Die beiden Paare, Valere und Angelika einerseits, Lovewell und Lady Wealthy andererseits, wünschen sich gegenseitig Glück zur Verlobung.

Diese Scene, die natürlich keine Entsprechung im Original haben kann, hat S. Centlivre wohl nur eingeschaltet, um die erfolgte Versöhnung der beiden Freunde und der beiden Schwestern uns vorzuführen.

Sc. 8. Der Marquis von Hazard, der gerade herzukommt, wird von seiner Tante, der Frau Security, entdeckt. Sie erzählt, er sei gar kein Marquis, sondern ihr Neffe. Er macht sich unter allgemeinem Gelächter davon, nachdem sich auch noch seine Feigheit dem Valere gegenüber herausgestellt hat.

Die Scene ist dem „Joueur“ Akt V, Sc. 4 nachgeahmt, wenigstens was die Entdeckung des Marquis anbelangt. Doch merkt man deutlich, dass S. Centlivre die Scene nur notgedrungen eingeführt hat, um, wie Regnard, den Betrug des angeblichen Marquis zu entlarven. Hier ist S. Centlivre bedeutend hinter Regnard zurückgeblieben, da die Scene hier lange die Wirkung nicht hat, wie bei Regnard, wo sie vor der Hochzeit des Marquis mit der Gräfin, die gerade stattfinden soll, steht, und so auch durch die Pläne der koketten Gräfin ein Strich gemacht wird. Ausserdem sind die Frau Security, die im „Joueur“ kommt, um ein Geschäft zu erledigen, und der Marquis ohne einen Grund eingeführt.

Sc. 8. Valere spricht die Moral des Stückes aus:

„Virtue that gives more solid Peace of Mind
Than Men in all their vicious Pleasures find“.

Natürlich ist auch diese Scene S. Centlivres eigenes Werk, da die Moral nur für ihr Stück passt.

Hiermit schliesst das Lustspiel S. Centlivres. Der Schluss ist entschieden wirkungsvoller und befriedigender als der der Vorlage. Denn wenn beide auch dieselbe Tendenz haben (ich sehe von S. Centlivres speziellem Prinzip ab), so befriedigt es uns insofern mehr, als es nicht nur, wie die Vorlage, einen Charakter schildert, der durch seinen Leichtsinns alles verliert, sondern zugleich einen, der durch wahrhafte Besserung sein verlorenes Glück wiedererobert kann.

II. Teil.

Charakteristik.

Wir kommen nunmehr zur Beurteilung der Charaktere im Stück und zwar werden wir zuerst die männlichen, dann die weiblichen Charaktere ihrer Bedeutung nach schildern und sehen, wie viel in den einzelnen S. Centlivres Eigentum ist und inwiefern sie Regnard dazu benutzt hat.

A. Männliche Charaktere.

1. Valere.

Wir wollen zunächst den Valere im „Gamester“ betrachten.

Sein uns hauptsächlich in die Augen fallender Charakterzug ist sein Leichtsinns. Ehe er auftritt, wird er uns schon geschildert als ein sehr leichtsinniger Mensch, und als er selbst kommt, sehen wir sofort, dass diese Schilderung durchaus nicht übertrieben ist: Er kommt frühmorgens erst nach Hause, hat in der Nacht sein ganzes Geld verspielt, und anstatt Reue zu empfinden, überlegt er, wo er neue Mittel herbekommen soll.

Doch finden wir im folgenden eine merkliche Besserung, die sich anfangs allerdings nur in geringem Masse zeigt. Er bekommt von Angelika das Bild, das er niemandem ausser ihr selbst anzuvertrauen verspricht. Allerdings giebt er das Bild zum Pfand und zwar der als Mann verkleideten Angelika selbst, aber nicht um Geld zu erlangen, sondern da er in höchster Not ist und sich nicht anders

zu retten weiss; zugleich bedeutet dies aber für ihn den gänzlichen Bruch mit dem Spiel. Er würde das Bild mit Freuden einlösen, wenn er Geld hätte. Wir erkennen also in Valeres Handlungsweise wohl einen ziemlich grossen Leichtsinne, aber man muss die eben erwähnten Verhältnisse in Betracht ziehen.

Nun kommt immer mehr der edle Teil des Charakters zum Vorschein. Er bereut sein Vergehen von ganzem Herzen und bittet Angelika um Verzeihung, die ihm auch gewährt wird. In der Moral, die er am Schluss ausspricht, zeigt sich, dass er vollkommen von seinem Leichtsinne geheilt ist.

Aber mit seinem Leichtsinne hängt noch eine andere Eigenschaft zusammen, die ihn uns nicht im günstigsten Lichte erscheinen lässt, nämlich seine Wortbrüchigkeit. Doch ist dieselbe wenigstens teilweise zu entschuldigen und zieht keine allzuschlimmen Folgen nach sich. Seinem Vater verspricht er, sich zu bessern, aber er sagt nicht direkt dem Spiel ab. Wenn er im Folgenden doch noch spielt, so thut er dies, weil er versprochen hat, in das Spielhaus zu kommen.

Auch der zweite Fall ist zu entschuldigen. Nicht aufs Geratewohl versetzt er Angelikas Bild, sondern giebt es als Pfand nur durch Not getrieben, nachdem er alles andere versucht hat; und die verzweifelten Anstrengungen, die er macht, um es wieder zu erhalten, sind Beweis genug dafür, wie sehr ihm daran liegt, sein Wort zu halten.

Es kommt noch ein dritter Punkt hinzu, nämlich, dass er die Angelika trotz seines gegebenen Wortes nicht heiraten will. Doch kommt dieser so gut wie garnicht in Betracht; denn wenn er auch dergleichen einmal sagt, so beweist er am Schluss doch durch die That, wie ernst es ihm um Angelikas Besitz zu thun ist.

Ein weiterer, nicht vorteilhafter Charakterzug, der aus seinem Leichtsinne entspringt, ist sein Egoismus, den wir allerdings nur in einer Scene bemerken, nämlich Akt. III,

Sc. 2, aber da ziemlich krass. Valere giebt hier den beiden Gläubigern, der Modewarenhändlerin und dem Schneider, kein Geld, trotzdem sie ihn sehr darum bitten und es notwendig brauchen. Er ist hier sehr eigennützig und wir können ihn nicht im geringsten entschuldigen, um so mehr, als es ihm in diesem Augenblicke nicht auf das Geld ankommt.

Doch hat es S. Centlivre verstanden, ihrem Valere auch einen guten Charakterzug beizulegen, der seinen Egoismus wieder ausgleicht, nämlich den Edelmuth, den er seinem Freunde Lovewell gegenüber zeigt. Valere braucht wieder einmal Geld. Da kommt ihm ein Brief der Lady Wealthy gerade gelegen, die ihm darin eine stattliche Summe Geldes schickt. Er schwankt nun: nimmt er das Geld an, so muss er seinen Freund Lovewell verraten, nimmt er es nicht an, so ist er in Geldverlegenheit. Aber sein guter Charakter überwiegt, er teilt seinem Freunde alles mit und verschmäht das Geld der Lady; ja er setzt sich sogar der Gefahr aus, in den Augen seines Freundes als ein Verräther zu gelten. Dieser Charakterzug beweist uns, dass der Kern seines Charakters ein edler ist, und dass er, wenn es sich um das Lebensglück und die Existenz des Freundes handelt, gern seine Interessen in den Hintergrund stellt.

Betrachten wir nun den Valere im „Joueur“.

Auch hier finden wir als hauptsächlichste Eigenschaft seinen Leichtsinne, der sich anfangs auf dieselbe Weise wie bei der S. Centlivre äussert. Doch während bei ihr Valeres Charakter sich allmählich bessert, nimmt bei Regnard der Leichtsinne Valeres seinen Fortgang. So versetzt er Angelikas Bild, nicht etwa aus Not getrieben, sondern nur um spielen zu können, ohne auf Hektors Rath zu achten. Wir sehen, es fehlt ihm nicht an guten Rathgebern, die doch Valere im „Gamester“ gerade in diesem entscheidenden Augenblicke nicht hat, aber er kennt eben kein höheres Vergnügen als das Spiel, und so versetzt er nicht einmal

schweren Herzens das „teure“ Bild, indem er sein Gewissen damit betäubt, dass er sich tröstet, er werde auch wieder gewinnen und dann das Bild einlösen.

Bald sehen wir ihn so weit, dass er, trotzdem er viel Geld gewonnen hat, nicht daran denkt, sein Bild einzulösen oder einen Teil seiner Schulden zu bezahlen oder etwas zurückzulegen. Ja er schwankt jetzt, ob er überhaupt Angelika heiraten soll; er liebt die Freiheit, die er um alles in der Welt nicht aufgeben will, und der Gedanke an Angelika ist ihm manchmal sogar lästig.

Und während bei Valere im „Gamester“ der edle Teil des Charakters über den schlechten siegt, sehen wir hier am Schluss des Stückes den Leichtsinn des Valere die Höhe erreichen. Er wird von Angelika verstossen, sein Vater enterbt ihn, von allen Anwesenden wird er verachtet. Dies alles aber rührt ihn nicht. Mit den Worten:

„Et quelque jour

Le jeu m'acquittera des pertes de l'amour“

setzt er sich über alle Verachtung hinweg.

Auch die beiden anderen Eigenschaften, die aus seinem Leichtsinn entspringen, hat S. Centlivre aus Regnard entnommen; doch sind sie bei Regnard gewaltig gesteigert, während man im „Gamester“ Entschuldigungsgründe gelten lassen kann. Zuerst seine Wortbrüchigkeit. Im Anfang des Stückes verspricht hier Valere seinem Vater hoch und heilig, nie mehr zu spielen, überhaupt ein anderes Leben anzufangen. Was ist das Resultat? In kurzer Zeit sehen wir ihn wieder vom Spiele zurückkommen.

Auch der zweite Fall ist weit schlimmer und folgeschwerer als im „Gamester“. Er verspricht der Angelika, nie mehr zu spielen und ausserdem ihr mit Diamanten besetztes Bild stets bei sich zu tragen. Kaum ist er aus dem Hause, da sind alle Schwüre vergessen, er giebt gegen Hektors Rat einer Wuchererin das Bild, von dem ihn auch „der Tod nicht trennen sollte“.

Und der dritte Fall, wo er erklärt, Angelika nicht heiraten zu wollen, weil ihm das Leben eines Spielers schöner zu sein scheint, ist ein doppelter Wortbruch, seinem Vater und Angelika gegenüber. Auch kann man nicht seine am Schluss geäußerte Absicht, Angelika zu heiraten, als Gegenbeweis anführen, denn hier thut er es nur aus eigennütigen Gründen, und nicht um sein Wort zu halten.

Der dritte Charakterzug, der Egoismus, stimmt genau mit der Bearbeitung überein, und S. Centlivre hat nichts daran geändert. Doch während er dort durch einen edlen Zug wieder gut gemacht wird, dient er im „Joueur“ nur dazu, das ganze Charakterbild des Valere zu vervollständigen.

Regnard hat dem Valere nicht einen einzigen Charakterzug gegeben, der ihn uns auch nur einigermaßen sympathisch erscheinen lassen könnte, während S. Centlivre es verstanden hat, unser anfangs ungünstiges Urteil über den Charakter ihres Valere durch gute Eigenschaften zu mildern, wenn nicht ganz zu beseitigen.

Aus dem ganzen Charakter des Valere bei S. Centlivre sehen wir, dass er sich ernstlich gebessert hat; wir begrüßen es daher mit Freuden, dass er am Ende doch noch trotz allem sein Ziel erreicht. Bei Regnard dagegen sehen wir, dass Valere seine Strafe vollständig verdient hat, und so hart sie auch sein mag, bemitleiden wir ihn doch nicht, zumal er sich selbst so leicht darüber hinwegsetzt.

Dieser Unterschied in der Schilderung der beiden Charaktere hängt jedenfalls mit dem verschiedenen Standpunkt des Regnard und der S. Centlivre zusammen. Regnard, der selbst leidenschaftlich dem Spiel gefröhnt hatte, kannte dies Laster und seine Wirkungen ganz genau und wollte durch diese Schilderung der Person des Valere andere davor bewahren. S. Centlivre dagegen ging von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus. Sie wollte zeigen, dass Leute, die oft gefehlt haben im Leben, auch einer Besserung fähig und edle Handlungen auszuüben im Stande sind, wie denn Ward ganz treffend bemerkt: Writers like

Susannah Centlivre became very anxious, to reclaim their sinners with much emphasis in the fifth act¹⁾, wobei der Ausdruck „fifth act“ natürlich nicht ganz genau genommen werden darf.

2. Dorante.

Wir lernen Dorante im „Gamester“ kennen als einen Mann von 42 Jahren, der zugleich mit seinem Neffen Valere die Gunst der Angelika zu erringen sucht. Hierbei lernen wir seinen ganzen Charakter durchschauen. Seine Zudringlichkeit ist die erste unschöne Eigenschaft, die uns auffällt. Überall drängt er seine Person vor, um Angelika zu erobern. Deshalb trägt er auch dem Kammermädchen, die ihn unterstützt, auf, sie solle nichts zu erwähnen vergessen bei ihrer Herrin, weder sein grosses Vermögen noch seinen festen Charakter, und, setzt er hinzu, dass er erst 42 Jahre alt sei. Wir werden durch diese Zudringlichkeit des nicht mehr jungen Mannes unangenehm berührt, umso mehr, da er gerade in diesem Augenblick das Aussichtslose seiner Liebe einsehen muss.

Seine Hinterlist erkennen wir aus Folgendem: Als seine wiederholten Bemühungen keinen Erfolg bei Angelika haben, versucht er es, den Valere zu beschuldigen, um auf diese Weise zum Ziel zu gelangen; natürlich hat er so erst recht keinen Erfolg.

Sein letzter, ebenso unangenehmer Charakterzug ist seine Schadenfreude. Als er hört, dass Valere die Angelika nicht heiraten darf, verspottet er ihn zu allem seinen Unglück noch und teilt auch dies dem Vater mit, der ihn aber mit den Worten zurückweist, dass „Malice and Marriage“ schlecht zu seinen Jahren passten. Seine Strafe erhält er dadurch, dass nicht er, sondern Valere Angelikas Hand erringt.

S. Centlivre hat diesen Charakter vollständig verändert. Bei Regnard finden wir nicht eine einzige dieser schlechten Eigenschaften.

1) Vgl. Ward, A. Hist. of Engl. Dram. Litt. II, S. 618.

Allerdings kämpft er auch hier mit seinem Neffen um die Hand der Angelika, aber während er dort sich und seine Person in den Vordergrund stellt und die Interessen anderer ganz unberücksichtigt lässt, tritt er hier bescheiden zurück und erklärt sogar offen, es sei unrecht von ihm, ein, so junges Mädchen zu lieben, so dass sein Bruder Geronte (Valeres Vater) seine Gefühle als „sentiments d'un héros“ bezeichnet und ihn lebhaft bedauert.

Angelikas Schwester aber, die Gräfin weist er kurz zurück, als sie ihm ihre Zuneigung allzudeutlich zu verstehen giebt.

Wie schon bemerkt, hat S. Centlivre die beiden andern schlechten Eigenschaften, die Hinterlist und die Schadenfreude, hinzugefügt, während sie bei Regnard fehlen. Bei ihm bekommt daher auch Dorante seinen Lohn, er heiratet Angelika, als diese Valeres Charakter ganz durchschaut hat.

Warum S. Centlivre in diesem Charakter so sehr von der Vorlage abweicht, lässt sich leicht einsehen. Sie wollte Valere's Charakter zum Guten wenden, so dass er doch noch die Hand der Angelika erhält. Wenn nun Dorante, der auch nach Angelikas Hand strebt, ein edler Mensch wäre, wie bei Regnard, so entspräche das nicht ihren Absichten. Er muss also im Gegensatz zu Valere in ein schlechteres Licht gesetzt werden.

3. Der Marquis.

Der Marquis ist eine köstliche Persönlichkeit, der wir nichts, selbst nicht die grössten Aufschneidereien, übelnehmen.

Im englischen Stück ist seine Haupteigenschaft, die ihm gewissermassen zur zweiten Natur geworden ist, seine Sucht zu lügen. So erdichtet er der Lady Wealthy gegenüber alle möglichen Dinge, um sich als grossen und reichen Mann hinzustellen, während er doch in Wirklichkeit nur der Sohn eines Thürstehers und kein Marquis ist.

Desgleichen erzählt er im folgenden dem Valere von seinen Bekanntschaften und Verwandtschaften mit den höchsten Personen, seinen Duellen und seinem hohen Rang, lauter Dinge, von denen kein Sterbenswörtchen wahr ist. Ja, er rühmt sich der Lady gegenüber seines Heldenmuts, wo er er in der That eine ungeheure Feigheit begangen hat.

Diese Feigheit hat er zwar nur einmal zu beweisen Gelegenheit, aber da um so deutlicher. Er geht zu Valere und renommiert zuerst ungeheuer, als aber Valere den Degen zieht, sucht er durch Schmeichelreden alles wieder gut zu machen, und als ihm das nicht gelingt, schreit er kläglich um Hülfe.

Diesen Marquis hat S. Centlivre als Franzosen dargestellt. Ward bemerkt dazu: The Marquis is turned by Mrs. Centlivre (a good Whig) into a patriotic caricature of a supposed Frenchman ¹⁾.

In den ersten beiden Zügen hat S. Centlivre Regnard als Vorlage benutzt. Nur bringen bei Regnard dem Marquis seine Aufschneidereien mehr Glück, da es ihm dort gelingt, sich mit der koketten Gräfin zu verloben; dies ist daraus zu erklären, dass die Lady Wealthy viel zu klug ist, um an einem solch faden Menschen Gefallen zu finden, während es der Gräfin im „Joueur“ schmeichelt, dass sie von einem Marquis verehrt wird.

Auch seine Feigheit ist bei Regnard ganz genau so behandelt wie bei der S. Centlivre.

Doch konnte Regnard noch eine Eigenschaft hinzufügen, die auf seinen Erfolgen beruht, nämlich seine Eitelkeit. „N'est-tu pas fait à peindre?“, sagt er zu sich selbst, indem er dabei alles an sich rühmt, Schönheit des Körpers, Talent, Geist sowie sein Glück bei Frauen.

Die Strafe, die ihn zum Schluss trifft, ist in der Vorlage und in der Bearbeitung die gleiche. Er wird entlarvt als der Sohn eines Thürstehers, und dem Gelächter preisgegeben muss er sich aus dem Staube machen.

1) Vergl. A Hist. of Engl. Dram. Litt. II, S. 595, Anm. 2.

Dieser Charakter ist im grossen Ganzen von S. Centlivre ebenso behandelt wie von Regnard, nur dass sie ihn noch lächerlicher gemacht hat.

4. Herr Thomas Valere (Géronte).

Über diesen Charakter lässt sich nicht viel sagen, da er nicht oft vorkommt und keine hervorragende Rolle spielt.

Es ist im „Gamester“ ein Mann mit ernsten Grundsätzen und Lebensanschauungen, der stets nur das Glück seines Sohnes im Auge hat und ihn infolgedessen von allen verderblichen Einflüssen, hauptsächlich vom Spiel, zurückzuhalten sucht. Wenn er ihm am Schluss trotz seiner anfänglichen Vergehen nochmals verzeiht, so entspricht dies vollkommen dem Gang des Stückes.

Regnard, der diesen Mann, den er Géronte nennt, genau so geschildert hat, hat eine Versöhnung zwischen ihm und seinem Sohne natürlich nicht erfolgen lassen, sondern der Vater enterbt den Sohn, nachdem dieser so oft Besserung versprochen, aber sein Versprechen nie gehalten hat.

5. Lovewell.

Diese Persönlichkeit ist ganz von S. Centlivre erfunden.

Lovewells Charakter zeigt hauptsächlich zwei Seiten, nämlich treue Liebe und Taktgefühl.

Er ist von tiefer und inniger Liebe zur Lady Wealthy ergriffen, die ihm eigentlich gut ist, obwohl sie ihn öfters abweist. Selbst ihre kleinen Fehler können seine Liebe und Achtung nicht erschüttern, und so erhält er schliesslich auch als Lohn ihre Hand.

Er handelt stets mit feinem Takt. Nicht aufdringlich und indiskret erklärt er der Lady seine Liebe, sondern er tritt bescheiden und zurückhaltend auf, sie da vermeidend, wo er merkt, dass sein Erscheinen ihr unangenehm ist. Er steht dadurch im Gegensatze zu Dorante im „Gamester“.

6. Hektor.

Hektor ist der Diener, der oft in Lustspielen damaliger Zeit vorkommt, innig mit seinem Herrn verbunden und oft mehr Freund als Diener.

Er ist im „Gamester“ ein schlauer Kopf, dem es nie an Ausreden und Erfindungen mangelt, wenn es seines Herrn Vorteil gilt. So sucht er ihn mit allen zu Gebote stehenden Künsten der Favourite gegenüber möglichst gut darzustellen. Den beiden unbequemen Gläubigern des Valere macht er alle nur erdenklichen Ausflüchte und tröstet sie mit dem Hinweis auf Valeres Heirat durch Versprechungen, an die er selbst nicht glaubt. Dann geht er zu Valeres Vater, von dem er mit List Geld für den Sohn zu bekommen sucht. Und als zuletzt sein Herr in der höchsten Not ist des Bildes wegen, das er als Pfand gegeben hat, sucht er ihn zu retten, indem er erklärt, er habe es zu einem Maler getragen.

Alles dies sind Beweise für sein erfinderisches Gehirn, das ihn nie im Stiche lässt.

Doch weit wichtiger als diese Schlauheit ist seine Treue gegen seinen Herrn.

Fünf Jahre lang schon hat er ihm ohne Gehalt gedient und teilt sein wechselvolles Leben, was gewiss nicht immer leicht ist, wie wir z. B. in Akt I. 1 sehen. Oft muss er Scheltworte ertragen, wenn er es seinem Herrn nicht recht machen kann, aber geduldig nimmt er diese hin. Ja oft genug unterstützt er seinen Herrn mit Geld, und was noch mehr wert ist, mit guten Ratschlägen. So bittet er ihn, als er Geld hat, doch einen Teil der Schulden zu bezahlen oder nur etwas zurückzulegen, aber der Rat wird verschmäht zu Hektors grossem Schmerz. Ein Beweis für seine Treue ist auch, dass er mit Valeres Rechnungen zu dessen Vater geht und ihm die recht hohen Summen angiebt. Natürlich erhält er dafür Prügel.

Charakteristisch für Hektor ist auch sein Humor, der sich in mancher drolligen Bemerkung zeigt und ihm manche schwere Stunde leichter ertragen hilft.

S. Centlivre hat sehr gut daran gethan, diesen Charakter genau aus der Vorlage herüberzunehmen.

Regnard hat dieselben Eigenschaften, nur hat er hier und da kleine charakteristische Züge, die den Charakter noch deutlicher hervortreten lassen.

7. Kleinere Rollen.

Die übrigen Rollen des „Gamester“ sind bei Regnard gleichfalls zu finden, nur hat der Spiellehrer Cogdie dort den Namen Toutabas und der Schneider Galloon den Namen Galonier, die drei Lakaien finden sich da gleichfalls. Ausserdem hat S. Centlivre noch zwei Spieler und einen Bankhalter, Personen, die bei Regnard fehlen und im „Gamester“ nur des Spiels halber vorhanden sind, sonst aber absolut keine Bedeutung haben.

Wenn wir auf die männlichen Charaktere einen kurzen Rückblick werfen, so sehen wir, dass S. Centlivre die bei Regnard vorhandene Charakteristik benutzt hat. Jedoch hat sie dieselbe teils noch weiter ausgearbeitet, teils hat sie den einzelnen Personen zu den vorhandenen Eigenschaften noch andere beigelegt, die sie uns sympathischer oder unsympathischer erscheinen lassen, wie es gerade ihren Absichten entsprach.

B. Weibliche Charaktere.

1. Angelika.

Sie ist das liebende Weib, das wohl weiss, wie leichtsinnig ihr Geliebter gewesen ist, aber doch stets ihm treu bleibt. So zu Beginn unseres Stückes, wo sie alle früheren Vorsätze, sich von ihm loszusagen, vergisst und sich wieder mit ihm versöhnt. Ja sie geht sogar soweit, ihn im Spielhause aufzusuchen, um ihn auf die Probe zu stellen. Und als sie schliesslich ihr Vertrauen so gemissbraucht sieht, dass Valere ihr Bild als Pfand giebt, da will sie sich zuerst von ihm trennen; aber noch immer herrscht die „tyrant love“ in ihrem Herzen und so überwindet sie ihren Stolz, den andern zum Trotz, und verzeiht noch einmal dem Valere, der sich auch dieses Vertrauens würdig zeigt.

Nicht ganz so bei Regnard.

Zuerst allerdings ist Angelika auch da das liebende Weib, dessen starke Neigung zu Valere nicht durch die wiederholten Vergehen dieses leichtsinnigen Egoisten ausgelöscht werden kann. Der beste Beweis dafür sind ihre Worte:

„Je mérite les noms de volage, d'ingrate,
Mais enfin de l'amour l'impérieuse loi
A l' hymen que je crains m'entraîne malgré moi“.

Ferner auch die Worte, die sie zu Valeres Verteidigung sagt:

„En faveur de mon faible il faux bien faire grâce
De la fureur du jeu veux-tu qu'il se défasse?
Hélas quand je ne puis me défaire aujourd'hui
Du lâche attachement que mon coeur a pour lui“.

Doch als der härteste Schlag kommt, als Valere ihr Bild, was er hoch zu halten versprochen hat, versetzt, da will sie nichts mehr von ihm wissen und in tiefer Verachtung trennt sie sich für immer von ihm.

Wir sehen, Regnard hat Angelikas Charakter nicht so ausgearbeitet wie S. Centlivre.

Der Unterschied beruht auf dem veränderten Charakter Valeres und Dorantes. Es ist ein psychologisch gerechtfertigter Vorgang, dass Angelika nicht streng den Stab über Valere bricht, sondern ihm noch einmal vergiebt, denn sie sieht im Geiste diesmal die wirkliche Besserung voraus. Bei Regnard dagegen, wo Valere immer mehr sinkt, ist eine Verzeihung ganz ausgeschlossen.

2. Lady Wealthy.

Wie unter den männlichen Charakteren (ausser Valere natürlich) Dorante am meisten, und zwar zu seinem Nachteil, von S. Centlivre verändert worden ist, so hat sie unter den weiblichen Personen am meisten den Charakter der Lady Wealthy (bei Regnard „die Gräfin“) verändert, und zwar zum Guten.

Die Lady Wealthy ist im „Gamester“ eine Dame, die den Valere aufrichtig liebt, den sie mit allen Mitteln für sich zu gewinnen sucht und um dessentwillen sie die beiden anderen Liebhaber, den treuen Lovewell und den lächerlichen Marquis verschmäht. Ja sie geht sogar soweit, dem Valere Geld zu schicken, als er in Not ist, um seine Liebe zu gewinnen. Aber ihre Gefühle werden nicht erwidert, und so sieht sie sich veranlasst, Lovewell zum Dank für seine treue Liebe ihre Hand zu reichen, während sie dem aufdringlichen Marquis die Thür weist.

Dies ist auch sicher der Grund, dass die Dichterin den Lovewell auftreten lässt. Wäre dies nicht der Fall, so würden wir den guten Charakter der Lady bei weitem nicht so kennen lernen wie jetzt.

S. Centlivre ist in der Schilderung dieses Charakters von Regnard sehr abgewichen.

Regnard schildert sie von ihrem ersten Auftreten an als eine kokette Dame, die auf alle mögliche Weise die Männer für sich zu gewinnen sucht. Doch nimmt sie nicht gleich den ersten besten. Sie hat ihr Auge auf Valere geworfen, während sie den Marquis, den einzigen, der ihr

huldigt, zunächst abweist. Aber Valere giebt ihr ziemlich deutlich zu verstehen, dass sie ihm gleichgiltig sei, und so versucht sie ihr Glück bei Dorante, der viel zu vernünftig ist, als dass er sich mit ihr abgeben sollte. So bleibt ihr denn nichts weiter übrig, als sich des Marquis zu vergewissern, um nicht auch ihn noch zu verlieren. Aber wie die Ironie des Schicksals muss es uns erscheinen, dass der Marquis als der Sohn eines Thürstehers entlarvt wird. Das versetzt dem Stolz der Gräfin einen harten Schlag und so giebt sie denn ihrer Stimmung in den Worten Ausdruck:

„Désormais, pour toujours, je renonce aux humains!“

3. Favourite (Nerine).

Favourite, oder Nerine, wie sie Regnard nennt, ist die in fast sämtlichen Lustspielen vorkommende Dienerin und Begleiterin der Herrin, die ihr hilft und meist ihr Schicksal teilt.

Sie ist am besten mit Hektor zu vergleichen. Auch sie ist ihrer Herrin ergeben und immer auf deren Vorteil bedacht. Stets sucht sie sie vor einer Ehe mit Valere zu bewahren und malt ihr das Missliche einer solchen aus. Allerdings erreicht sie ihren Zweck nicht, da sich Valere am Schluss gebessert hat und die Liebe der Angelika verdient.

Auch an Schlaueit giebt sie dem Hektor nichts nach. Sie versteht es vortrefflich, ihrer Herrin Hass gegen Valere, wenigstens für den Augenblick einzuflößen und spürt eifrig dem Thun und Treiben desselben nach.

Bei Regnard ist sie ebenso geschildert. Nur haben ihre Bemühungen dort mehr Erfolg, indem sie es bewirkt, dass die Heirat zwischen Valere und Angelika nicht zustande kommt, nachdem sie vorher dessen Vergehen aufgedeckt hat.

Jedoch ist dieses Mal die Nachahmung der S. Centlivre nicht am richtigen Platze, da sie ihren Hauptcharak-

teren Rechnung tragen musste. Wenn sie die Favourite gleichfalls intrigieren lässt gegen Valere, so ist dies um so weniger gerechtfertigt, da Valere im „Gamester“ doch einen weit edleren Charakter hat als im „Joueur“. Wenn sie ferner die Favourite als Helferin des Dorante auftreten lässt, so passt auch dies nicht, da sie den Dorante als einen zu dringlichen, verliebten Mann geschildert hat, der auch mit Hülfe anderer niemals ein weibliches Herz erobern kann. Ihre Favourite ist eine vollständige Nachahmung der Nerine des Regnard, aber diese Nachahmung ist nicht am Platze.

4. Betty.

Als Vorbild hat hier gleichfalls die Nerine des „Joueur“ gedient, diesmal ist S. Centlivre aber glücklicher in der Bearbeitung der Vorlage gewesen.

Wie Angelika die Favourite, so hat die Lady Wealthy Betty zur Begleiterin. Sie spielt nur eine ganz untergeordnete Rolle. Doch hat ihr S. Centlivre eine passende Stellung gegeben und sie als Helferin des Lovewell angestellt, dem sie schliesslich auch zum Besitz ihrer Herrin verhilft. Sie ist in allen Stücken das Abbild der Nerine im „Joueur“ und zwar diesmal am richtigen Platze.

5. Kleine Rollen.

Die Wuchererin, Frau Sekurity, hat S. Centlivre aus dem „Joueur“ entlehnt, wo dieselbe Frau Ressource heisst. Doch hat sie im „Gamester“ lange nicht die Bedeutung als bei Regnard, da bei S. Centlivre die wichtige Scene wegfällt, wo Valere bei der Wuchererin sein Bild versetzt, wobei diese natürlich eine grosse Rolle spielt. Sie hat sie jedenfalls nur beibehalten, um ebenso wie Regnard durch sie den Marquis entlarven zu lassen.

Die Modewarenhändlerin Frau Adam ist als Frau Topknot geblieben.

Auch beim Vergleich der weiblichen Charaktere erhalten wir ein ähnliches Resultat wie bei dem der männlichen: S. Centlivre hat die Charaktere, so wie sie Regnard schildert, grossenteils beibehalten, dieselben jedoch teilweise noch weiter ausgeführt oder ihnen Eigenschaften beigelegt, die den sonstigen Veränderungen im Stück entsprechen.

III. Teil.

Sonstige Änderungen.

Weitere Änderungen der S. Centlivre finden sich wenig. Trotzdem sind diese so wichtig, dass sie nicht übergangen werden dürfen.

Eine bedeutende Abänderung ist die Aufhebung der Einheit des Ortes.

S. Centlivre lässt in jedem Akt ausser im ersten die Scene wechseln: im zweiten, dritten und fünften 1 Mal, im vierten Akt 3 Mal. Wir können uns dies leicht erklären, da S. Centlivre nicht unter dem Einfluss der von Boileau eingeführten Gesetze stand, die einen gewaltigen Einfluss auf die französische Dichtung ausübten; in England gestaltete sich das Drama bei weitem freier.

Eine andere Abweichung ist die Kürzung der Scenen. Alle Scenen, in denen S. Centlivre Regnard nachahmt, haben wohl denselben Inhalt, aber sind mehr oder weniger gekürzt.

Aber nicht nur Scenen sind gekürzt, sondern auch öfters ganz weggelassen. Es waren dies meist solche, die ihrem Geschmack oder dem ihres Publikums nicht entsprachen, wie wir bei der Betrachtung des Ganges der Handlung gesehen haben.

Ferner stellt sie Scenen, die sie aus Regnard entlehnt, an einen andern Platz und sucht auf solche Weise das Ganze verständlicher zu machen.

Eine weitere Änderung ist, dass sie die Verse des Regnard in Prosa umgewandelt hat. Doch fügt sie stets am Schluss eines Aktes oder auch einer Scene einige Verse an.

S. Centlivre vermehrt die Personenliste, indem sie Lovewell, Betty, zwei Spieler und einen Bankhalter ausser den bei Regnard vorhandenen Personen einführt; Lovewell und Betty, als Seitenstücke zu vorhandenen Personen, die Spieler und den Bankhalter, als notwendige Personen im Spielhause.

Weiter fügt S. Centlivre neue Scenen dazu, die zum Verständnis ihres Stückes nötig sind, so vor allem die originelle Spielerscene Akt IV, Sc. 6, die uns wie keine andere ein Bild vom Leben des Spielers giebt.

Von weiteren Hinzufügungen wäre noch zu erwähnen, dass S. Centlivre einen Epilog hinzugefügt hat sowie einen Prolog. Beide fehlen bei Regnard.

Wir sind nun zum Ende unserer Untersuchung gekommen. Das Resultat können wir kurz so zusammenfassen:

S. Centlivre hat die Idee des Stückes aus Regnard entlehnt und sich anfangs eng an dieselbe gehalten. Doch ist sie gegen den Schluss ganz originell geworden und hat Abänderungen getroffen, die ihrer Tendenz und dem Geschmack der Zeit entsprachen.

Was die Charakteristik betrifft, so hat sie die Charaktere gleichfalls aus Regnard entlehnt, dieselben jedoch meist noch weiter ausgearbeitet; einige hat sie auch ganz umgeändert, wo es ihr für das Stück notwendig erschien.

Wo sie sonst Abweichungen getroffen hat, hat sie sich nach dem Geschmack des Publikums gerichtet, denn es kam ihr nicht darauf an, originelle und dauernd fesselnde Stücke zu schreiben, sondern sich die Gunst des zeitgenössischen Publikums zu erwerben.

Vita.

Natus sum Fridericus Grober in oppido, cui nomen est Moguntiacum, a. d. III. Id. Febr. a. h. s. LXXVIII, patre Friderico, quem morte mihi ereptum vehementer lugeo, matre Theodora e gente Hofmann, quam vivam pio gratoque animo veneror. Fidei addictus sum evangelicae.

Litterarum elementis imbutus gymnasium Spandoviniense per quinque annos, Manhemienſe per tres annos, Heidelbergense per unum annum frequentavi.

Maturitatis testimonium adeptus aestate a. h. s. XCVI universitatis Heidelbergensis philosophorum ordini adscriptus sum studiisque linguarum recentium per tria semestria incubui. Quibus peractis Halas Saxonum me contuli, ubi usque ad hoc tempus moratus sum.

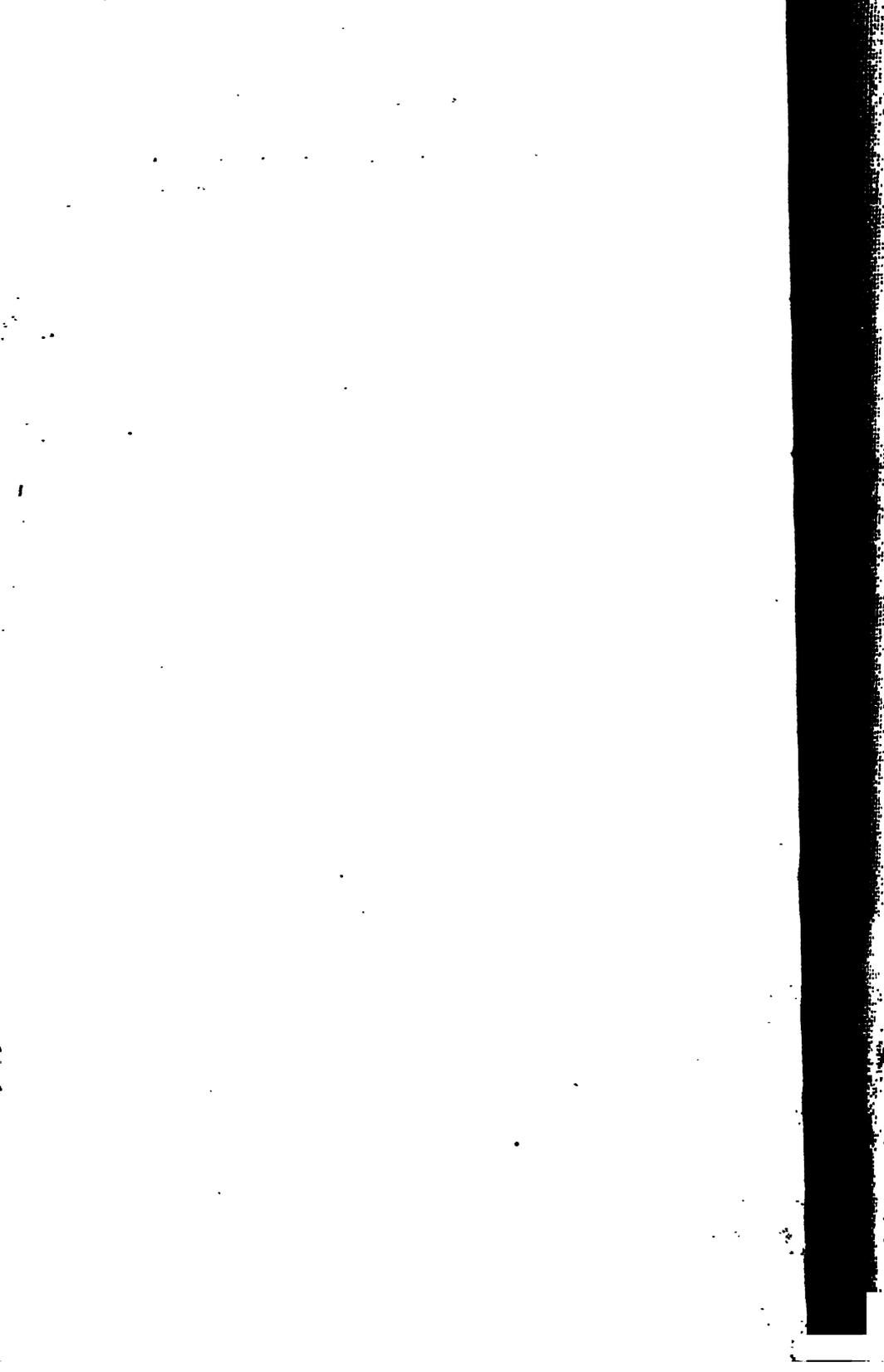
Docuerunt me viri doctissimi:

Arnsperger, Haym, Heuckenkamp, Hoops, Ihne, Kleinschmidt, Meier, Neumann, Riehl, Schneegans, Simon, Strauch, Suchier, Thistlethwaite, Uphues, Vaihinger, Wagner, Wechssler.

Ut exercitationibus interesse seminarii, permiserunt viri clarissimi Wagner et Suchier.

Quibus omnibus viris de studiis meis optime meritis, imprimis autem Albrechto Wagner, gratias habeo quam maximas semperque habebo.





GAYLORD BROS.
MAKERS
SYRACUSE, N.Y.
EST. 1888

YC 13

Grober

254825



